

# Reisebericht und Einschätzungen

## Sierra Leone vom 18. April bis 03. Mai 2023

12-06-2023

Die Anreise nach Sierra Leone und dann bis zum Hotel ist immer eine Geschichte für sich. Nach 11 Stunden Flug, mit Zwischenstationen in Istanbul (sehr beeindruckender neuer Flughafen) und Ouagadougou in Burkina Faso, setzte die Boeing 737 der Turkish Airlines um 0230 am 19.04. zur Landung auf den neuen Flughafen von Sierra Leone an. Aufgrund eines heftigen Gewitters klappte das erst beim dritten Versuch. Dadurch hatte ich Gelegenheit den neuen Airport mehrmals von oben zu bestaunen. Innerhalb eines Jahres ist dort ein nagelneuer Flughafen entstanden, der keinen Vergleich scheuen muss, allen internationalen Ansprüchen genügt und als der jetzt modernste Flughafen West-Afrikas gilt. Allerdings gehört der Flughafen für die nächsten 25 Jahre nicht Sierra Leone, sondern der türkischen Baufirma Summa-Airports Ltd, die den 270 Mio. Dollar teuren Airport auch betreibt. Bis auf Einwanderungs- und Zollbeamte, sind alle anderen Personen Angestellte des Betreibers.



Der Transport zu den Transferbooten nach Freetown ist unproblematisch und erfolgt neuerdings auf durchgehend geteerten Straßen bis zum Anleger am Mahera Beach. Das Sierra Leone kein klassisches Reiseland ist, liegt u.a. an den Gebühren, die aufzubringen sind zwischen Airport – Freetown - Airport. Visa 1x, Flughafen Sicherheitsgebühr 2x, Boottransfer 2x, und 220,- US Dollar pro Person sind ausgegeben! Hinzu kommen Flug und Hotel und alles andere.

Francis Palmer und Samuel Brima, Leiter und Mitarbeiter im I4CC, hatten mir ein ordentliches Hotel in Nähe zu den Wohnungen der Beiden ausgesucht, in dem ich dann um 0530 eingeecheckt habe.

Ich habe vergessen, wie laut Freetown ist. Schon so früh am Morgen dröhnt der Straßenverkehr an mein Ohr. Neben dem Motor scheint die Hupe das wichtigste Bauteil am LKW, PKW, Keke (Motorrikscha) oder Moped zu sein. Da der Energieversorger „EDSA“ den Schalter umgelegt hat, ist das Hotel ohne Strom. Dafür brummt jetzt der Generator, was zusätzlich Krach verursacht. Leider funktioniert die AC nur mit „EDSA“ Strom, also: schwitzend in den Schlaf!

Eingang „Jennabwa Lodge and Restaurant“



Blick nach Westen vom Hotel aus



Es ist heiß in Freetown. Die Regenzeit hat in diesem Jahr ungewöhnlich früh begonnen und erste schwere Gewitter haben Erde und Geröll auf die Straßen gespült. Sobald die Sonne scheint, ist die Luftfeuchtigkeit enorm und der Schweiß fließt in Strömen. Wer es sich leisten kann, investiert in eine Klimaanlage. Da aber die Produktion von Strom nicht linear mit der Zahl der Klimageräte steigt, brechen immer wieder die Stromnetze zusammen, Transformatoren explodieren wegen Überlastung oder, und das ist die Regel, der Strom wird rationiert. Ersetzt „Klimagerät“ durch „Wärmepumpe“ (technisch fast identisch, auch mit der Wärmepumpe kann man im Sommer prima kühlen), dann seht ihr die Zukunft hier in Deutschland. Mein Tipp für das BMWK in Berlin: nicht die Fehler wiederholen, die andere schon gemacht haben, oder/und daraus lernen! Photovoltaik ist ein großes Thema in Sierra Leone. Kleine Anlagen zum Laden von elektronischen Geräten oder, kombiniert mit Autobatterien, für Licht in der Nacht, finden sich fast überall. Aber auch große Freiflächenanlagen zur Versorgung von größeren Orten mit elektrischer Energie bestehen oder entstehen in zunehmender Anzahl. Auf die Frage nach der Entsorgung der Module und Speicherbatterien, kommt, in der Regel, keine konkrete Antwort, ist damit offen. Nun, das gleiche Problem haben wir in Teilen in Europa auch! Folgeabschätzung, Kosten-Nutzen Analyse und Entsorgungsproblematik scheinen weltweit nicht oben auf der Prioritätenliste zu stehen. Sollten sie aber. Tick, tock, tick...

Müll ist nach wie vor ein riesiges Problem, besonders für den Großraum Freetown mit seinen ca. zwei Mio Einwohnern. Während die Städte Bo, Kenema Und Makeni die Abfallproblematik deutlich besser im Griff haben, ist es in Freetown weitgehend ungelöst. Es existiert keine flächendeckende Müllabfuhr wie wir sie kennen. Einzelne Bezirke, wie Stadtkern, Business und Verwaltung, werden regelmäßig entsorgt. In anderen Stadtteilen sind Konzepte auf privater Basis mit Wertstoffverwertung entstanden, oder NGO finanzierte Projekte versuchen der Abfallflut zu begegnen. Da scheinbar keine Stadtplanung existiert, oder sie wird einfach ignoriert, wuchert Freetown planlos und chaotisch nach allen Seiten, außer ins Meer. Der Müll landet auf zwei großen, ständig schwelenden, Deponien, die sich inmitten bewohnter Gebiete befinden. Dort wird dann der Müll noch einmal auf verwertbare Teile händisch untersucht. Ganze Familien leben von dieser Arbeit unter mehr als prekären Verhältnissen. Dutzende erstaunlich gut genährter Schweine verwerten dann das allerletzte fressbare organische Material. Da Schadstoffe aus dem Futter bei Schweinen häufig im Fettgewebe deponiert werden, ist das Fleisch dieser Tiere - eigentlich - Sondermüll...

Trinkwasser ist eine weitere kritische Ressource, fast im gesamten Land, aber besonders in „Greater Freetown“. Die vorhandenen Quellen und Reservoirs, reichen für die ständig wachsende Bevölkerung nicht aus. Irrwitzige Modelle, wie Meerwasserentsalzung oder ein Rohrsystem über 90Km zur Wasserversorgung, werden diskutiert. Für beides benötigt man sehr viel Geld und riesige Mengen

elektrischer Energie, die nicht vorhanden sind. Die ökologischen Folgen von Entsalzungsanlagen für die Mangrovenwälder als Küstenschutz sind unabsehbar.

Leider verliefen die nächsten Tage nicht optimal, da mich eine verschleppte Erkältung mit Wucht eingeholt hatte, die mich einige Tage zur Ruhe zwang.

Am 24.06.2023 finden in Sierra Leone Präsidentschafts-, Parlaments- und Kommunalwahlen statt. Ich hatte mich auf öffentlichen Wahlkampf mit von Rauschgift aufgeputschten Jugendlichen in roten oder grünen T-Shirts, mit den üblichen Verkehrsbehinderungen und Krawallen, eingestellt. Doch nichts dergleichen fand, bis zu meinem Aufenthalt, statt. Angeblich steht der Ausgang der Wahlen schon fest, da sich die Chefs der zwei größten Parteien, APC (rot) und SLPP (grün), auf eine Fortsetzung der Präsidentschaft von Maada Bio geeinigt haben, sowie einen Regierungswechsel in 5 Jahren. Jeder soll einmal an die Fleischtöpfe! Daher sind auch die Anhänger aufgefordert worden, „keinen“ Wahlkampf zu betreiben. Da entgehen den „Wahlkämpfern“ Handgeld, Nahrung, Kleidung und Rauschmittel, mit denen sie bisher von den Parteien im Wahlkampf versorgt worden sind. Mal schauen ob das gut geht.

Bei einem Gang durch die Städte Sierra Leones fällt auf wie jung die Bevölkerung Sierra Leones ist. Mit einem Durchschnittsalter von 19 Jahren zählt SL zu den Ländern mit der jüngsten Bevölkerung weltweit. Ein Ende der Bevölkerungszunahme in damit nicht Sicht, da 50% der Bevölkerung jünger als 19 Jahre sind und damit erst noch in das reproduktionsfähige Alter kommen. Mit all den damit verbundenen Problemen. Das beginnt mit der schulischen Versorgung, geht über die Berufs- oder akademische Ausbildung und endet in nicht vorhandenen Arbeitsplätzen für qualifizierte Arbeitnehmer oder Akademiker. Jeder wirtschaftliche Aufschwung und Schaffung von Arbeitsplätzen wird pulverisiert durch die schiere Masse an Arbeit suchenden Jugendlichen. Wenn auf einen neuen, oder durch Pensionierung frei werdenden Arbeitsplatz 4 Bewerber kommen, bleibt für 3 nur der Weg in den informellen Sektor (ein Leben von der Hand in den Mund) die kriminelle Laufbahn, Suizid, oder, wenn er es sich leisten kann, die Migration ins „gelobte Land“ Europa.

Durchzogen sind die Ausbildungssektoren zunehmend mit dem Krebsgeschwür „Korruption“. Abschlüsse werden gekauft oder den Lehrkräften wird gedroht, die Qualifikation der Absolventen sinkt. Nur durch unermüdliche Unterstützung und Bau von Grund- und weiterführenden Schulen durch aus- und inländische NGOs, was originäre Aufgabe der Regierung ist, sowie eine qualifizierte Ausbildung und Entlohnung der Lehrer, wird eine Katastrophe in der Schulbildung zu verhindern sein. Dennoch, wer kann, schickt seine Kinder ins Ausland zur Ausbildung, wie es Francis Palmer mit seinem Sohn Storm auch tun wird.

In der Ansiedlung von Industrie- und Verarbeitungsbetrieben tut sich etwas in Sierra Leone. Hinter Songo, einige Kilometer hinter Waterloo, entsteht ein ca. 30ha großes, privat erschlossenes Industriegebiet, in dem 50 Firmen angesiedelt werden sollen. Es ist das Erste seiner Art. Bis zu 2000 Arbeitsplätze sollen entstehen. Insgesamt ist eine Hinwendung zu mehr Veredlungstiefe der Rohstoffe zu erkennen, anstatt reinem Rohstoffexport. (Holz, Nahrungsmittel, Bodenschätze, Fisch). Plantagen von schnell wachsenden Bäumen sind jetzt zum Teil schlagreif und Verarbeitungsbetriebe entstehen. Der geplante chinesische Fischereihafen soll jetzt auf der nordöstlichen Seite der Halbinsel gebaut werden, im Bereich von Tombo, nahe Kissi Town. Es gibt aber Probleme mit der Wassertiefe, die bei Ebbe für Trawler nicht ausreichend ist um den Fang anzulanden. Ansonsten lebt man von der Hand in den Mund und versucht irgendwie durch zu kommen, indem man etwas verkauft oder eine Dienstleistung anbietet, häufig (fast) ohne jede Qualifikation. Ein gutes Beispiel sind hier die Autowerkstätten, die i.d.R. von Autodidakten betrieben werden und eine eher zweifelhafte Dienstleistung anbieten, wovon das I4CC und der L200 leidvoll betroffen sind.

Sierra Leone ist reich an Rohstoffen aller Art: Eisenerz, Bauxit, Diamanten, Gold, Holz, landwirtschaftliche Produkte wie Mango, Ananas, Orangen, Kaffee, Cashew Nüsse, Ölpalmen, Fisch und andere. Aber kaum ein Rohstoff wird im Lande selbst veredelt, d.h. weiter verarbeitet. Häufig ungeklärte Eigentumsverhältnisse,

eine korrupte Verwaltung und, vor allem, einen völlig unzureichenden Schutz der Investitionen, und damit der aufgebauten Industrie, durch das Gesetz. Zur Zeit ist eine erfolgreiche Investition in Sierra Leone ohne „Protektion“ durch hochrangige Mitarbeiter in den Ministerien, oder Parlamentsabgeordneten, so gut wie unmöglich. Deutsche Investitionen werden zudem durch das Fehlen eines Abkommens mit Sierra Leone erschwert, welches eine doppelte Besteuerung verhindert. Es gibt ein solches Abkommen mit fast allen afrikanischen Ländern, nur nicht mit Sierra Leone. Im Oktober 2023 laufen bilaterale Gespräche zwischen dem „Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung“ und der Regierung von Sierra Leone. Wenn der Grund für diese Gespräche tatsächlich der Verbesserung der Lebensumstände der Menschen und der Schaffung von Arbeitsplätzen dienen soll, müssen die oben genannten Punkte, neben der ungebremsten Bevölkerungszunahme, angesprochen und gelöst werden. Die Schwerpunkte der Gespräche werden von deutscher Seite vermutlich anders gesetzt werden...(<https://www.bmz.de/de/suche?search=Afrika-Strategie>)

Ausgestattet mit den von mir mitgebrachten neuen Stoßdämpfern vorn und hinten, hoppelte der Pickup vom I4CC wie eine Gazelle von Schlagloch zu Schlagloch. Erst zwei Säcke mit Sand auf der Ladefläche zähmten den Mitsubishi. In den zwei Wochen meines Aufenthalts war das Fahrzeug 4 Mal in der „garage“ (Kupplung, Bremsen, Licht, Getriebe). Ein Wunder, das wir die Touren nach Kenema und Makeni (zusammen 1200 Km) ohne Übernachtung auf der Straße hinbekommen haben. Ein gebrauchter Hyundai Motor mit unklarer Laufleistung, hat das nicht mehr zu rettende originale Aggregat bei 210 000 Km im letzten Jahr ersetzt. Der passte zwar nicht optimal, aber irgendwie haben die „Fitter“ (Schrauber) es hin bekommen. Seitdem ist der Tacho nicht mehr in Betrieb. In einem Land, in dem die Polizei keinerlei Technik zur Geschwindigkeitskontrolle besitzt, ist das kein Problem.



Noch fährt der L200, die Frage ist, wie lange noch, da ein Problem auf das Nächste folgt. Lenkung, Achsen, Radaufhängungen und der gesamte Unterbau, zollen den rauen Bedingungen einen hohen Tribut. Ohne Pickup ist die Tätigkeit des I4CC nicht denkbar.



Die Werkstattcrew I4CC: Samuel, Francis, Alhasan, Elisabeth und Ibrahim. Es fehlt: Mustapha

I4CC: Vier Auszubildende, plus Samuel Brima und Francis Palmer als „Mastermind“, bilden derzeit die Belegschaft des I4CC in der Edelstahlverarbeitung. Bis auf Mrs. Elisabeth Banks, die neu im Team ist, sind mir alle persönlich bekannt und waren zum Teil schon in Rogberi mit dabei. Alhasan B'Tholley lebt derzeit in einem abgetrennten Teil der Werkstatt, da er nach einem Streit mit seiner Mutter ihr Haus verlassen musste. Grundsätzlich produziert das I4CC alles aus und mit Edelstahl. Geländer aller Art, Hinweistafeln, Poller zur Lenkung von Besuchern an öffentlichen Plätzen, Tische und auch Kombinationen mit anderen Materialien wie Holz oder Glas, werden unter nicht optimalen Bedingungen gefertigt. Die Qualität der Arbeit mit den Edelstahlmaterialien ist dennoch erstaunlich gut, was man vom zur Verfügung stehenden Ausgangsmaterial nicht immer sagen kann. Nur sehr dünne Platten und Rohre aus Edelstahl sind in Freetown erhältlich. Für einen lukrativen Auftrag einer internationalen Bank, hat das I4CC das notwendige Material sogar aus Conakry/Guinea geholt. Bei der Montage vor Ort sind alle Mitarbeiter involviert.





Das gesamte Material, inklusive Generator, Schweißgerät, Gasflasche und Werkzeug, sowie die vorgefertigten Geländerelemente (oder was auch immer gefertigt worden ist) wird, wie auch die Mitarbeiter mit dem L200 von der Werkstatt zu den Baustelle transportiert.





Ich habe das Team als sehr engagiert und motiviert erlebt und in brütender Hitze bei der Montage von Balkongeländern auf Baustellen begleitet.

#### Artemisia Anbau auf neuem Grundstück



Die neue Anbaufläche



Anbauversuche mit/in alten Reissäcken



Anzuchtanlage für Artemisia



Erste Pflanzung auf neuer Fläche

Für den Anbau von Artemisia Annua Anamed, der Pflanze gegen Malaria, konnte jetzt ein Grundstück mitten in Lumley gefunden werden. Ein ca. 4000m<sup>2</sup> und von einer hohen Mauer umgebendes Gelände,

darf unentgeltlich genutzt werden. Einzige Auflage ist der Erhalt in ordentlichem Zustand. Das erleichtert den Anbau der Rohware für die Produkte aus der Heilpflanze vor Ort ganz erheblich. Ein Mischgetränk aus Artemisia Annu Anamed Tee und einigen anderen Zutaten wie Zitronengras, Ingwer u.a., schmeckt sehr lecker und hat das Potenzial sich im Markt zu etablieren. Lediglich der Name „Lemarte“, ist ein wenig sperrig und bedarf einer Überarbeitung. Gespräche mit Abfüllbetrieben laufen.



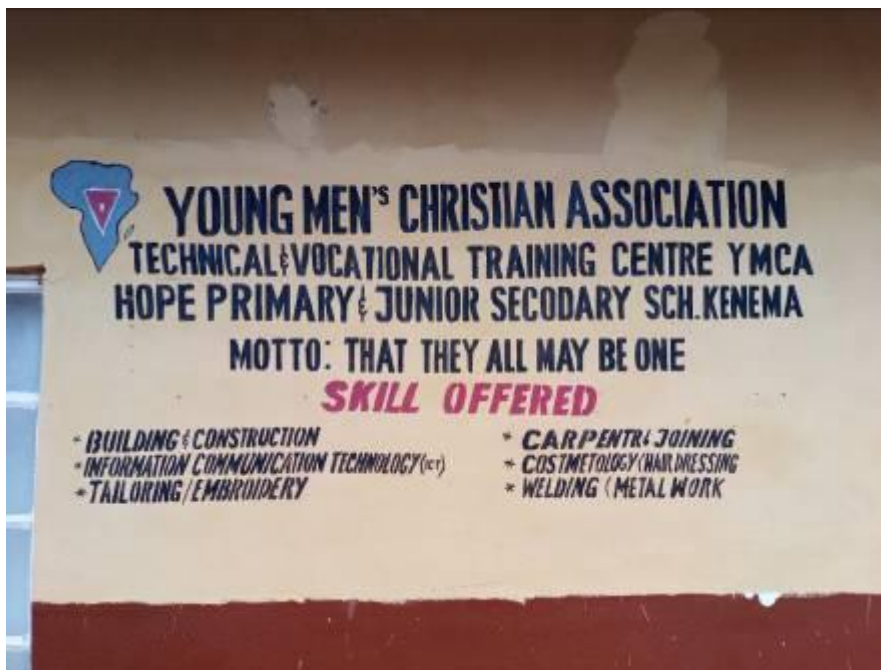
Ebenfalls mit im Team ist Mariatu Sesey, Vorstandsmitglied und eine mit klarem und analytischen Verstand gesegnete Frau. Nach einem Beinbruch ist sie jetzt wieder auf dem Weg der Besserung. Gemeinsam mit ihrem Ehemann, Pastor Steven Sesey, hat sie in Makeni eine Grundschule auf dem Gelände der Kirchengemeinde ihres Mannes, mit einfachsten Mitteln errichtet. Der klangvolle Name der Schule lautet „Chanan International Academy“. „Chanan“ kommt aus dem hebräischen und bedeutet soviel wie „Gott ist barmherzig“. Die Schule und die missionarisch ausgerichtete Kirche befinden sich in einem schwierigen, mehrheitlich von Muslimen bewohnten, Vorort von Makeni, der viertgrößten Stadt in Sierra Leone. Es ist bemerkens- und bewundernswert, was die Beiden, auch mit Unterstützung des IACC, dort geleistet und aufgebaut haben. Ich durfte mich vor Ort davon überzeugen und war von dem was ich gesehen habe, und von der ehrlichen Fröhlichkeit, sehr beeindruckt. Die Lehrer sind allesamt noch sehr jung und häufig selbst noch Studenten an der örtlichen Universität oder Colleges. Festes Gehalt gibt es nicht. Wenn Mittel zur Verfügung stehen, werden sie aufgeteilt. Bei Klassengrößen von maximal 12 Kindern ist der Unterricht deutlich effektiver als bei den üblichen Klassengrößen von bis zu 70 Kindern. Der „Kindergarten“ soll aus dem Gebäude ausgegliedert werden, da diese sehr bewegungsliebende Altersgruppe den Unterricht der anderen Klassen, bei den vorhandenen, nicht sehr schalldämmenden Wänden, doch sehr stört. Leider fehlen dafür die Mittel. Im Gepäck hatte ich einen Koffer mit Kinderschuhen und –kleidung, die dankend angenommen wurden.







Alle Mitarbeiter im I4CC sind außerhalb der Organisation ehrenamtlich bei oder in anderen christlichen Gruppen oder Organisationen aktiv. So hat unsere Unterstützung für das I4CC Strahlkraft in die Gesellschaft hinein, viel weiter als die eigentliche Arbeit mit den Azubis vermuten läßt.



Die „YMCA Hope Primary School“ in Kenema, etwa 310 Km und 4h30min von Freetown entfernt, ist das Ziel am 25.04.2023. Mit Francis und Samuel haben wir uns dort auf dem Schulgelände mit dem Generalsekretär des YMCA SL, Christian Martyn Kamara und dem Schulbeauftragten des YMCA, Mr. Francis Amadu, getroffen. Vorgesehen war der Besuch im laufenden Unterricht. Die Schulleitung hatte umdisponiert und das für den folgende Samstag vorgesehene Schulsportfest vorverlegt.



Mir entging dadurch zwar der Besuch der Klassen und das Unterrichtsklima, aber sei es drum. Mr. Amadu und Mr. Kamara zeigten mir ausführlich das Schulgelände und alle Räumlichkeiten, und wiesen auf Stärken und Schwächen im Schulbetrieb hin. Aufgrund der wachsenden Bevölkerung in diesem Vorort von Kenema und der Beliebtheit der Schule bei den Eltern, hält der räumliche Ausbau der Schule mit der Schülerzahl nicht Schritt. Aufgrund fehlender Alternativen werden auch kaum Kinder abgelehnt. So liegt die Schülerzahl pro Klasse bei 40 bis in der Spitze 70 Kindern. Alle vorhandenen Räumlichkeiten werden genutzt.





Ein Computerlehrraum ist vorhanden und wird intensiv genutzt. Geplant sind Erweiterungen der Schulgebäude und die dauerhafte Etablierung einer „Junior Secondary School“ (Sek.1). Eine Ausdehnung ist nur nach „oben“ möglich, da das zur Verfügung stehende Gelände begrenzt ist. Ein Spielplatz für die Grundschulkinder fehlt noch, ist aber in Planung. All das wird erhebliche Mittel erfordern. Der Plan ist jedoch realistisch und folgerichtig, da damit die guten Schüler dem YMCA weiter verbunden bleiben und evtl. als Mitarbeiter geworben werden können.

Ohne internationale Unterstützung ist der Bildungscampus des YMCA in Kenema nicht überlebensfähig. Neben den Zuwendungen aus Deutschland, sind u.a. Schulen aus England und der kanadische YMCA an der Finanzierung des Campus beteiligt.

Derzeit besuchen 710 Kinder die Schule. Davon besuchen allein 200 die erste Klasse und 170 die zweite Klasse. In der sechsten (und letzten Klasse der Primary School) werden noch 90 Schüler beschult.

Die Schule wird geleitet von Mrs. Patience Vandi Yambasu. Der Verantwortliche seitens des YMCA Sierra Leone für regionale Koordination und Schulen ist Mr. Francis Amadu.

Francis Palmer und Samuel Brima sind unsere Interessenvertreter, wenn es um Belange der Unterstützung der YMCA Schule in Kenema geht. Die Kommunikation mit Christian Kamara, dem General Secretary des YMCA ist gut, und der Transfer der Zuwendungen an die Schule läuft problemlos. Er lässt euch, ebenso wie Mr. Amadu, alle herzlich grüßen!





Beim anschließenden Besuch des Sportfest der Schule, was immer ein Highlight im Schuljahr darstellt, konnte ich dann die Schüler und Lehrer kennenlernen. Aufgeteilt in vier Mannschaften (Houses) in verschiedenen Farben, kämpfen die Schüler in den unterschiedlichsten Disziplinen um den Sieg für ihre Mannschaft. Entgegen negativer Erfahrungen von Sportfesten der YDP Schule in Kissi Town, versuchten hier Eltern nicht „aktiv“ Einfluss auf die Leistung ihrer Kinder zu nehmen, indem sie Konkurrenten behindern. Unterstände als Schutz vor der Sonne für die gerade nicht beteiligten Sportler waren errichtet worden. Eine leistungsstarke Lautsprecheranlage beschallte den Platz. Ich hatte Gelegenheit, kurz (an diesem Tag hatte der Sport Priorität) mit den Verantwortlichen, Schülern und Lehrern zu sprechen. Meine Eindrücke bestätigen die Informationen von Francis Palmer, der die Schule im laufenden Lehrbetrieb im März besucht hatte. Die Lehrer sind motiviert und das gesamte Schulkonzept scheint stimmig. Da der YMCA in Kenema auch Ausbildungswerkstätten für Holz, Metall, Hairdressing u.a. anbietet, ist die Unterstützung absolut sinnvoll und wichtig.

Die Rückfahrt wurde dann mehrfach unterbrochen. Entlang der Strecke bieten Händler alles Mögliche, vor allem aber Früchte, Gemüse, Obst und Holzkohle zum Kochen an. Da die Preise hier deutlich niedriger als in Freetown sind, wird die Gelegenheit genutzt, den Einkaufszettel der Ehefrauen abzuarbeiten. Bei Gesprächen mit den überwiegend Händlerinnen, erfährt man viel über die Stimmungslage im Land und die Herkunft. Selbst liberianische Frauen waren unter den Handel treibenden. Sie erwerben die Waren im unwegsamen Hinterland der Überlandstraßen und verkaufen sie dann weiter. Da die Waren i.d.R. bis an die Straße getragen werden müssen, ist das eine sehr mühselige Arbeit.



Hunderte Menschen entlang der wenigen Asphaltbänder, die das Land durchziehen, sichern so ihren Lebensunterhalt und den ihrer Familien.

Zurück in Freetown werden wir mit einem gravierenden Problem, nicht nur in Sierra Leone sondern in ganz Afrika, konfrontiert. Rauschgift. Mitten auf der Straße steht ein junger Mann und scheint im Stehen zu schlafen. Kush, K2 oder Spice heißt die Droge, die dieser junge Mensch konsumiert hat. „Kush“, nicht zu verwechseln mit der Cannabissorte Kush, ist zu einem ernststen Problem in weiten Teilen Afrikas geworden.

<https://lomazoma.com/die-droge-toetet-westafrikanische-jugendliche-dw-13-01-2023/>

<https://www.pharmazeutische-zeitung.de/ausgabe-352015/k2-boom-in-new-york/>

War in den vergangenen Jahren „Traumadol“, eigentlich ein Schmerzmittel, das dominierende Rauschmittel (euphorischer Zustand, keine Müdigkeit kennend, unterdrücktes Schmerzempfinden, Risikobereitschaft, aggressives Verhalten) so hat das preisgünstigere „Kush“ jetzt diese Position eingenommen. Dabei handelt es sich um ein synthetisches Cannabinoid, das enorme psychoaktive Wirkungen hervorruft. Vom beschriebenen schlafenden Jungen auf der Straße, bis hin zu heftigen autoaggressiven Verhaltensmustern, heftiger Selbstverstümmelung und Suizid, reicht die Palette der

direkten Folgen des Konsums. Die lokal hergestellte Droge kommt mit sehr unterschiedlichen Gehalten der Wirkstoffe daher, was die Dosierung sehr erschwert. Entsprechend häufig kommt es zu Todesfällen.

An diesen Problemen können wir wenig ändern. Einfluss nehmen können wir jedoch auf die Schicksale einzelner durch Ermöglichung von Bildung und Ausbildung. Damit geben wir Menschen die Chance ihr Leben selbstbestimmt zu gestalten. Einen wirklichen umfassenden Wandel in den Lebensumständen in weiten Teilen Afrikas kann nur von Afrika und seinen Menschen selbst erreicht werden.

Francis Palmer reist mit seinem Sohn Storm Ende Juni für mehrere Monate in die USA. Storm wird dort die Senior High School in Denver besuchen. Während der Eingewöhnung bleibt Francis bei ihm und kehrt dann zurück nach Sierra Leone. Alles Gute für die Beiden! Samuel Brima übernimmt in dieser Zeit Francis Part im I4CC .

Auch bei den Lebensverhältnissen der Palmers wird sich etwas ändern. Da die bisherige gemietete Wohnung, die nicht wirklich groß ist(!), in US Dollar abgerechnet wird, der Wert des Leone gegenüber dem Dollar sich aber nahezu halbiert hat, ist eine weitere Miete nicht finanzierbar. Daher werden die Palmers in Gloucester, einem Vorort von Freetown, nach und nach sich ihr eigenes Häuschen bauen. Die 2500 US Dollar jährliche Kaltmiete für ihre jetzige Behausung ist dort besser angelegt. Da fast alle Mieten in Dollar abgerechnet werden, erwarte ich da nach Ablauf der derzeitigen Mietperiode (jährlich oder zweijährlich Vorkasse!) noch einige Turbulenzen auf dem Wohnungsmarkt in Freetown. Für viele ist dann die Miete schlicht nicht mehr zahlbar.

Ein Besuch bei den Freunden und Partnern in Sierra Leone lässt mich jedesmal sehr nachdenklich zurück. So unterschiedlich sind die Probleme und die jeweilige Sichtweise darauf. Während in Europa mit irrational maximal finanziellem Aufwand und minimalem Effekt eine Reduzierung von CO<sup>2</sup> erreicht werden soll, wird in jeder Trockenzeit nördlich und südlich des Äquators, der halbe Kontinent abgefackelt und zig Mio. Tonnen Kohlenstoff (als CO<sup>2</sup>) emittieren in die Atmosphäre, anstatt die degenerierten Böden in Form von Mulchmaterial oder Kompost mit Humus aufzuwerten.

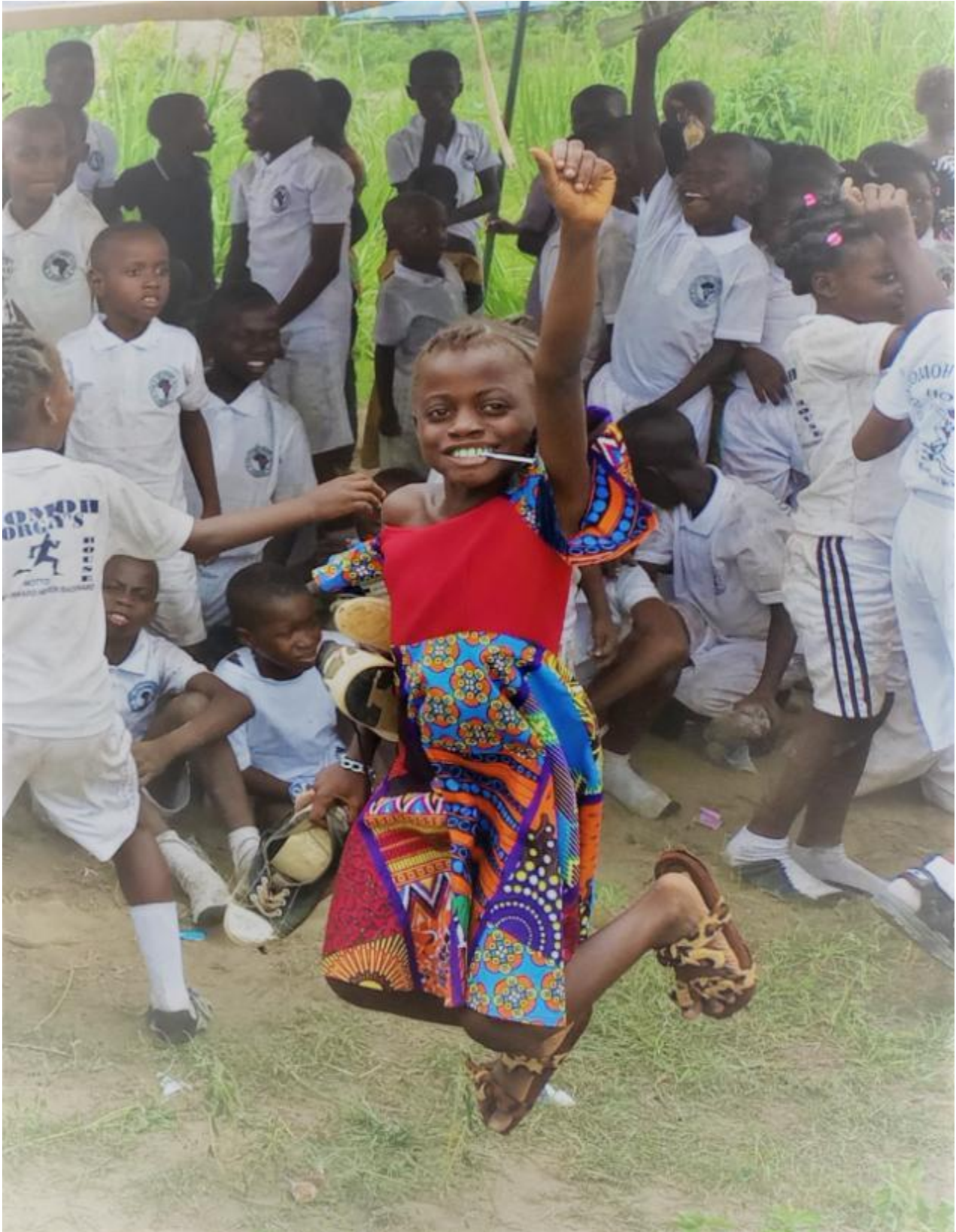
Mehr hier: <https://firms.modaps.eosdis.nasa.gov/map/#t:adv;d:7days;@0.0,0.0,3z>

Unsere sogenannte Energiewende im Automobilbereich beschert den Afrikanern jede Menge von Benzinern und alten Dieselfahrzeugen, die, solange der Auspuff qualmt, auch genutzt werden. Auch die katastrophalen Lebens- und Arbeitsbedingungen von Frauen, Männern und Kindern in den Kobalt- und anderer seltener Erden Minen auf dem Kontinent, die die „Energiewende“ erst ermöglichen, sind bekannt. Die „Farm to Fork“ (FtF) Strategie, ein Puzzelteil zur „Decarbonisierung“ der EU, ist ein Verbrechen an der Menschheit, da die Senkung der Produktivität der Böden in Europa einen Rückgang der Erntemengen zur Folge haben wird. Europa ist einer der größten Getreideexporteure der Welt. Mit der Umsetzung der FtF fallen diese Exporte weg, das Getreide wird aber weltweit benötigt und wird dann durch Urbarmachung von Wald und Urwald mit ertragsschwachen Böden kompensiert werden. Steigende Preise für Lebensmittel werden dann zu Hunger führen. Unsere afrikanischen Freunde, die sehr wohl über all das informiert sind, benennen die Politik in Europa mit einem Wort: CRAZY!

Vielen Dank an all die Gruppen (Kleiderstube!!), Aktionen (Aknata), Spenden von Gruppen, Firmen und Einzelpersonen. Ohne euch die Arbeit wäre diese „Hoffnung“ geben und „Perspektiven“ schaffen nicht möglich. Uns alle treibt die Nächstenliebe, wie Jesus sie uns lehrt...

Am 03.Mai um 0130 hob meine Maschine in den Nachhimmel über Sierra Leone ab. Ich bin dankbar für das Privileg, später beim Sonnenaufgang die Schönheit der Sahara bestaunen zu dürfen. Wie schön hat Gott die Welt doch geschaffen!

Andreas Koch, 12.06.2023



Diese Mädchen durfte ich beim Sportfest in Kenema digital bannen. Es drückt die Freude daran aus, für andere da zu sein und zu helfen. Das Mädchen trägt die Schuhe der Sportler, die gerade einen Wettkampf bestreiten und passt auf sie auf. Wie die Betreuer unserer Handballmannschaften...